

II-4556 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 2348/J

1988 -06- 2 2

A N F R A G E

der Abgeordneten Buchner und Mitunterzeichner  
an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr  
betreffend DIOXIN-Lagerung in der Chemie Linz AG.

Betreffend des noch immer in der Chemie Linz AG lagernden Ultra-  
giftes Dioxin gibt es einerseits völlig divergierende Mengenan-  
gaben durch Medien, Behörden und die Chemie Linz AG selbst (Bei-  
lage 1), andererseits hat der Anfrage-Erstunterzeichner eine  
anonyme Information aus dem Beschäftigtenkreis der Chemie Linz AG  
erhalten, daß ein Teil des in Trichlorbenzol gelösten Dioxins  
im Sommer 1985 über die Linzer Hochöfen "entsorgt" worden sein  
soll.

Begründet wird die um etwa 1000 g schwankende Mengenangabe damit,  
daß der Lagertank mit "Chargen unterschiedlicher Konzentration  
befüllt wurde" (ÖÖN-Artikel vom 8.6.1988, Beilage 2).

In Seveso haben ca. 200 g zu einer ungeheuren Umweltkatastrophe  
geführt.

In Linz gibt man vor, man könne die Menge dieses Ultragiftes nicht  
genau fixieren. Laut Auskunft eines gerichtlich beeideten Sachver-  
ständigen für Chemie ist die vorhandene Dioxinmenge problemlos  
aufgrund der überprüfbaren Menge der Trichlorbenzollösung und der  
Dioxinkonzentration feststellbar. Die Gewerbebehörde veranlaßt  
offenbar keinerlei präzise Mengenüberprüfung, womit eine "Ent-  
sorgung" nicht mehr überprüfbar ist.

Es ergeht daher folgende

A N F R A G E :

Sind Sie bereit, eine sofortige Mengenüberprüfung betreffend  
Lagerung von Dioxinrückständen in der Chemie Linz AG durch einen  
unabhängigen, gerichtlich beeideten Sachverständigen anzuordnen  
und das Untersuchungsergebnis dann offenzulegen?

KURIER v. 17. 7. 1983

Magistrat Linz stellt der Chemie Ultimatum bis Dienstag, 12 Uhr

# Wird Dioxin-Quelle endlich gesperrt?

Am Montag wird sich der Vorstand der Chemie Linz mit einem brisanten Thema befassen: Man wird über die mögliche Stilllegung der Trichlorphenolanlage beraten, die als Abfallprodukt das gefährlichste Gift der Welt - Dioxin - produziert. Das kündigte der Generaldirektor der Chemie Linz, Kirchweger, an und ging in seiner weiteren Argumentation ausgetretene Pfade: Eine eventuelle Stilllegung hätte keine sachlichen oder „technisch-chemischen Gründe“, sondern finde nur unter dem Druck der Öffentlichkeit statt.

Was er nicht erwähnte: Die

Chemie Linz ist in Europa das einzige Werk, das Dioxin „produziert“.

Der Magistrat Linz hat nach den Veröffentlichungen des KURIER über den Skandal, daß der mörderische Stoff in Linz in Kesselwaggons gelagert werde, am Samstag reagiert: Der Chemie Linz wurde aufgetragen, bis Montag diverse Auflagen zu erfüllen und bis Dienstag, 12 Uhr, das Dioxin abzutransportieren. Die Chemie Linz erklärte sich dazu außerstande und berief gegen den Bescheid.

Schon vorher hatte der Umweltanwalt Oberösterreichs, Hofrat Dipl.-Ing. Dieter Kriech-

baum, erklärt: „Bei Dioxin handelt es sich um ein gefährliches Gift, und der Abtransport in die BRD wird seit 14 Tagen nicht mehr durchgeführt.“

Generaldirektor Kirchweger ist anderer Ansicht: Die Chemie Linz sei von der BRD nur dazu angehalten worden, Waggons mit höherer Druckfestigkeit zu verwenden. Der letzte Transport sei vor zehn Tagen abgegangen. Überdies müsse man das Gift sammeln, da man es „nicht grammweise“ verschicken könne.

Bürgermeister Hillinger in einem ORF-Interview: Es seien ja nur 250 Gramm, die man in Linz aufbewahrt!

In Seveso sind nicht einmal 200 Gramm freigesetzt worden. Die Katastrophe wird der Welt noch lang in Erinnerung bleiben.

Während Manager und Politiker noch für und wider durcheinanderdiskutieren, taucht eine neue Facette des Skandals auf: Der diensthabende Vizestadtrat des Landesfeuerwehrkommandos in Linz, Franz Kraushofer, erklärt, daß es für einen Dioxinunfall nicht einmal einen Alarmplan gäbe. Oberbrandrat Holmut Stadelbauer von der Linzer Berufsfeuerwehr: „Wir hatten bis gestern noch keinen Alarmplan.“



Zeitraum 1



Bundesministerium für  
öffentliche Wirtschaft und Verkehr  
Büro des Bundesministers  
Koordinationsstelle  
f. Wirtschaftspolitik  
Dr. Hans-Peter Martin

## U M W E L T B E R I C H T 1 9 8 5

### Umweltprobleme in der Verstaatlichten Industrie

Bericht an den Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr

Die Probleme mit den 200 t Chlorbenzole aus der TCP-Produktion mit dem darin enthaltenen Dioxin (laut CLAG 1,5 kg) sind allgemein bekannt.

In der CLAG wird versichert, daß sich der Abfall nicht mehr in Waggons befinde, mit denen immer wieder rangiert wird, sondern in einem "absolut sicheren Tank" beim Hafenausgang (Nähe Bau 517 bzw. 518). Der Tank sei mit einer dichten Bodenwanne versehen.

Zur Entsorgung wurden zwei Verfahren bei den Behörden eingereicht. Die erste Variante, eine Verbrennung, wäre laut CLAG aber nur im Zusammenhang mit dem Weiterbestehen einer TCP-Produktion sinnvoll gewesen.

Für die zweite Variante, ein chemischer Abbau, stünde die Anlage "praktisch fertig" zur Verfügung.

In der CLAG hofft man gegenwärtig aber am meisten darauf, das TCDD-haltige Chlorbenzol in der neuen Vergasungsanlage der VA entsorgen zu dürfen.

Weitere Angaben über andere Altlasten und Entsorgungsprobleme wurden von der CLAG nicht gemacht. Insbesondere wurde eine für diesen Bericht zugesagte Aufstellung über Laborabfälle und Chemikalienreste nicht übermittelt.

### BETRIEBLICHE PERSPEKTIVEN

Die CLAG hält die Errichtung einer Sonderabfall-Deponie im Raum Linz für "technisch möglich, politisch aber nicht durchsetzbar".

Die vorhandenen Altlasten werden nicht als Problem angesehen.

Zu weiteren Perspektiven siehe die Kapitel: VA/CLAG - SEG, VA - Hochofen und VA - Vergasungsanlage.

## Chemie Linz: „Das Dioxin ist noch da“

LINZ. Der von VGÖ-Chef Josef Buchner geäußerte Verdacht, die Chemie Linz könnte Dioxin in einem Voest-Hochofen verbrannt haben, wurde gestern vom Unternehmen zurückgewiesen. Laut Aussage der Chemie Linz lagert das Dioxin noch immer in einem speziell gesicherten Tank auf dem Werksgelände. Daß die genaue Dioxinmenge nicht bekannt ist (die Behörde spricht von 1,35 bis 2,2 Kilo), liegt daran, „daß der Tank mit Chargen unterschiedlicher Konzentration befüllt wurde“.

ÖÖN 8.6.88

Beilage 2